

„Der ruhige Bürger  
greift zur Wehr“

# Wutbürger

Helmut Berschin

Die Regierung aus Union und FDP, die 2009 die Große Koalition ablöste, nennt sich „bürgerliche Koalition“. Gegen das Beiwort *bürgerlich* wurde und wird eingewendet, auch die Wähler der anderen Parteien seien *Bürger* und würden somit ausgegrenzt. Sprachlich greift dieses Argument zu kurz: Das Wort *Bürger* – ursprünglich eine Bezeichnung für die Bewohner einer Burg oder Stadt (im Unterschied zu den Bauern auf dem Land) – hat heute zwei Hauptbedeutungen: erstens „Staatsbürger“ und zweitens „Angehöriger einer sozialen Schicht“, nämlich des Bürgertums. Die *bürgerliche* Koalition will für eine bestimmte Wählerschaft stehen, die im Kern der Mittelschicht zugeordnet wird.

## Sparsam, bescheiden, ehrbar

Das *Deutsche Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm definiert *bürgerlich leben* als „sparsam, bescheiden, ehrbar“ (Bd. II, 1860). Und in der Tat werden die Bürger sprachlich gern mit Adjektiven wie *brav*, *bieder*, *fleißig*, *arbeitsam* verbunden: „Arbeit ist des Bürgers Zierde“, heißt es in Schillers *Lied von der Glocke*, diesem Hohelied bürgerlicher Tugenden, das auch noch nach zweihundert Jahren mit zahlreichen sprichwörtlichen Zitaten in der deutschen Sprache lebendig ist: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet ...“, „Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben“, „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau“, „Das Auge des Gesetzes wacht“ und so weiter.

Das soziale Milieu der Bürgerlichen ist nicht einheitlich: Es gibt *Großbürger*,

*Kleinbürger* und *Wohlstandsbürger*; außerdem *Bildungsbürger*, *Spieß-* und *Schildbürger*. 2010 kam – im Zusammenhang mit den Protesten gegen das Bahnprojekt Stuttgart 21 – sprachlich eine neue Gruppe hinzu: die *Wutbürger*.

## Wut und Bürger

„Der Protest ist bürgerlich“, kommentierte die *Zeit* (19. August 2010), und die *Süddeutsche Zeitung* sprach sogar von einem „Aufstand des Bürgertums“ (21. September 2010). Gemeint war: Es protestierten Damen und Herren gesetzteren Alters und mit überdurchschnittlichem Einkommen, kurz: das Gegenteil des häufig demonstrierenden *Bürgerschrecks* – weshalb auch von einem „Aufstand der Satten“ die Rede war.

Die vom *Spiegel* in seiner Ausgabe vom 11. Oktober 2010 geprägte Neubildung *Wutbürger* kombiniert zwei ansonsten wenig zusammengehörige Elemente: den *Bürger*, der semantisch meist mit „Ruhe und Ordnung“ assoziiert wird, und die *Wut*, die an sich nicht zu den bürgerlichen Sitten gehört. Das erklärt den medialen Erfolg dieser Wortkreation, die dann zum „Wort des Jahres 2010“ gekürt wurde. Die Sache, nämlich bürgerliche Wut und Revolte, ist allerdings nicht neu und historisch vielfach belegt. Auch Schiller, dessen *Lied von der Glocke* vor dem politischen Hintergrund der Französischen Revolution entstand, kannte diese Wut: „Wenn sich in dem Schoß der Städte der Feuerzunder still gehäuft“, dann „greift der ruhige Bürger zur Wehr“, zur „Eigenhilfe“.